

Beschluss des Beirates Gröpelingen

Fußweg in der Straße „Alter Heerweg“ in Oslebshausen

Der Beirat Gröpelingen hat beschlossen:

Da der Fußweg „Alter Heerweg“ in einem sehr schlechten Zustand ist und von vielen Menschen genutzt wird, wird der Senator für Umwelt, Bau und Verkehr aufgefordert, eine Neuanlage des Fußweges kurzfristig zu planen und auszuführen.

Begründung:

In Oslebshausen leben viele ältere Menschen, die viel zu Fuß unterwegs sind. Aber auch viele jüngere Menschen nutzen oft diese fußläufige Verbindung. Immer mehr Seniorinnen und SeniorInnen mit Rollatoren weichen auf die Straße aus, weil der Fußweg – besonders das Teilstück zwischen Parkplatz Kirche und Katholische Schule - in einem miserablen Zustand ist.

Das betrifft besonders die Beschaffenheit des Weges

- schräg, stark abfallend Richtung Fahrbahn
- schmal, Mutter mit Kinderwagen und weiterem Kind können nicht nebeneinander gehen
- kein Wasserabfluss bei Nässe

Der Fußweg „Alter Heerweg“ ist die Verbindung aus Richtung

- Einkaufsmöglichkeiten (Aldi, Rossmann, REWE, Penny etc.)
- Marktplatz
- Bahnhof, Bushaltestellen
- ÄrztInnen und weitere

in Richtung

- „Kastanienhof“ (größere Wohnanlage für ältere Menschen)
- Kinder- und Familienzentrum/Kindergarten Am Nonnenberg
- Bürgerhaus Oslebshausen mit vielen Eltern-Kind-Gruppen, Kinder- und Jugendgruppen sowie einer aktiven Begegnungsstätte (ca. 130 Personen) für ältere Menschen
- Kinder- und Jugendpark Oslebshausen

Bremen, den 15.02.2012

(Anlässlich der Beiratssitzung des Beirates Gröpelingen am 15.02.2012 einstimmig beschlossen)

Anlage: Foto + Bericht aus dem Stadtteilkurier des Weser Kuriers vom 15.12.2011



©Wontorra

Quelle: ©Weser-Kurier

www.weser-kurier.de/Artikel/Bremen/Stadtteile/Gröpelingen/500779/%22Noch-laengst-nicht-alle-Schwellen-abgebaut%22.html

15.12.2011

Ortspolitikerin Petra Wontorra kennt als Rollstuhlfahrerin die Probleme mit der Barrierefreiheit in Gröpelingen

"Noch längst nicht alle Schwellen abgebaut"

Von Anne Gerling

Wie barrierefrei ist eigentlich Gröpelingen? Und wo könnte oder müsste etwas verbessert werden? Dieses Thema hat jetzt die Ortspolitiker beschäftigt. Das Fazit: Es gibt noch einiges zu tun.

Gröpelingen. Mal fehlen Parkmöglichkeiten für Menschen mit Behinderungen, mal führt der Weg in den Supermarkt durch ein sperriges Drehkreuz. In einem öffentlichen Gebäude fällt regelmäßig der Aufzug aus, und vor den Arztpraxen am Diako ist eine Tür so schwer, dass sie sich aus eigener Kraft praktisch nicht öffnen lässt: Manch einem mögen all diese Dinge gar nicht auffallen, für Petra Wontorra allerdings sind sie ein Ärgernis.

"Wir möchten alles genau in der gleichen Weise tun können wie nicht-behinderte Menschen und nicht durch unsinnige Dinge daran gehindert werden", beschreibt die SPD-Beiratspolitikerin und Rollstuhlfahrerin und zitiert das Behindertengleichstellungsgesetz: "Barrierefrei sind bauliche und sonstige Anlagen, Verkehrsmittel, technische Gebrauchsgegenstände, Systeme der Informationsverarbeitung, akustische und visuelle Informationsquellen und Kommunikationseinrichtungen sowie andere gestaltete Lebensbereiche, wenn sie für behinderte Menschen in der allgemein üblichen Weise, ohne besondere Erschwernis und grundsätzlich ohne fremde Hilfe zugänglich und nutzbar sind."

Barrieren erkennen und benennen

Um abgebaut werden zu können, müssen Barrieren zuerst erkannt und benannt werden. Petra Wontorra hat deshalb Bau- und Sozialausschuss im Gröpelinger Beirat auf das Thema angesetzt.

Mehr als 20 Orte - Wege, Haltestellen, Geschäfte, Lokale, Vereine - sind der Oslebshäuserin im Stadtteil aufgefallen, an denen die Mobilität von Menschen mit Behinderungen eingeschränkt wird.

Darunter zum Beispiel der Oslebshauer Bahnhof: Seit dessen Neugestaltung im Mai 2009 führt das Blindenleitsystem vor dem Gebäude direkt auf einen Mülleimer und das Bushaltestellenschild.

Auch die Situation an der Straßenbahnhaltestelle Jadestraße ist in Wontorras Augen dringend verbesserungsbedürftig: "In beiden Richtungen kann man als Rollstuhlfahrer die Haltestelle nicht verlassen, da die Radwege an der Hafenanrandstraße nicht abgesenkt sind", erzählt sie. An der Bus- und Straßenbahnhaltestelle Altenescher Straße wiederum sei der Übergang zum Fußweg kaum möglich. Und an der Bushaltestelle Oslebshauer Heerstraße stadtauswärts gehe es nach dem Aussteigen nicht weiter: "Der Platz ist zu schmal, um sicher zum Fußweg zu kommen." Auch an der Bushaltestelle Am Fuchsberg stadteinwärts läuft nicht alles rund: Dort müsse der Busfahrer manchmal erst an verschiedenen Stellen ausprobieren, die Rampe auszufahren. "Das Problem ist: die Straße ist schief."



©Roland Scheitz

Als gefährlich schätzt Wontorra auch die Situation beim Alten Heerweg ein. "Von der Oslebshauer Landstraße kommend gibt es ausschließlich auf der linken Seite einen Fußweg", beschreibt sie. "Dieser ist schmal, schräg und wird von vielen Fußgängern ignoriert, sie laufen auf der Straße. Auch ältere Menschen mit Rollatoren. "Die Straße hat eine Steigung und eine Kurve, zwei Autos können nicht passieren, sondern müssen auf den Fußweg oder auf der anderen Seite einfahren'."

Alles andere als barrierefrei ist so mancher Supermarkt: In einigen Discountern, moniert Wontorra, würden sämtliche Gänge gleich vorne so mit Kartonaufstellern und Wühltischen vollgestellt, dass Rollstuhlnutzer erst gar nicht hineinkämen. Und manchmal lauert schon am Eingang die erste Hürde: "Wenn ich mir mal eben einige Kleinigkeiten kaufen möchte, muss ich, an der Tür angekommen, durch den ganzen Laden rufen, um das Personal zu bitten, diese Schranke aufzumachen", schildert sie. "Das Drehkreuz muss hochgehoben und dann zur Seite geschoben werden. Oft bleibt mir nichts anderes übrig, als fremde Menschen anzusprechen, mir zu helfen. Manchmal wird mir dann gesagt, ich könne ja durch die Schranke für die Einkaufswagen hindurch" - dies allerdings lehnt die SPD-Politikerin und Vorsitzende des Vereins "SelbstBestimmt Leben" aus nachvollziehbaren Gründen ab.

"Wir brauchen mehr barrierefreien Wohnraum. Es muss ein Umdenken im Wohnungsbau und bei Architekten geben", unterstreicht Wontorra außerdem, die etliche ihrer Freunde und Verwandten wegen eingebauter Stufen, zu enger Türen oder fehlender Aufzüge nicht in deren Zuhause besuchen kann. Zur Sitzung eingeladen war auch Joachim Steinbrück, Bremens Landesbehindertenbeauftragter. Sein Tipp an die Ortspolitiker: "Ich habe gemerkt, dass es oft hilft, sich direkt vor Ort zu treffen." Der Beirat will am Thema dran bleiben und sich im nächsten Jahr auch mit Vertretern der Wohnungswirtschaft darüber austauschen.

Quelle: ©Weser-Kurier

www.weser-kurier.de/Artikel/Bremen/Stadtteile/Groepelingen/500779/%22Noch-laengst-nicht-alle-Schwellen-abgebaut%22.html